www.mensch-heimtier.de

Ausgabe 03 | 2019

MENSCH&TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Studie

Hunde warnen vor Unterzuckerung

Englische Wissenschaftler haben die weltweit größte Studie zu Diabetes-Warnhunden abgeschlossen: Die Ergebnisse sprechen dafür, Patienten Hunde zur Seite zu stellen, um lebensgefährliche Situationen zu vermeiden.

Diabetes mellitus Typ 1, im Volksmund Zuckerkrankheit genannt, ist eine unheilbare Autoimmunerkrankung, die oft bereits im Kindes- und Jugendalter auftritt und lebensbedrohliche Begleiterscheinungen haben kann. „Diabetes-Warnhunde sind bekannt dafür, dass sie die Lebensqualität ihrer Halter mit Diabetes Typ 1 verbessern“, schreibt ein englisches Forscherteam rund um Dr. Nicola J. Rooney von der Universität Bristol im Fachblatt „Plos One“.

Die Ergebnisse der Studie werfen ein neues Licht auf Diabetes-Warnhunde: In Zusammenarbeit mit der Organisation Medical Detection Dogs werteten die Forscher die Gesundheitsakten von 27 Diabetikern aus, die seit Jahren mit Warnhunden zusammen leben. Diese wurden von Medical Detection Dogs ausgebildet, bei ihrem Halter Anzeichen von Unter- oder Überzuckerung zu melden und drohende Stoffwechselentgleisungen frühzeitig anzuzeigen. Insgesamt prüften die Wissenschaftler mehr als 4000 Fälle, in denen der Hund Alarm geschlagen hatte und der Patient daraufhin seinen Blutzuckerspiegel überprüft hatte. Dies ist die größte Studie, die in diesem Bereich je durchgeführt wurde.

„Unsere Stichproben zeigen, dass die Sensibilität der Hunde gegenüber Blutzuckerentgleisungen besser ist als frühere Studien angenommen haben“, sagt Dr. Rooney. Im Schnitt zeigten die Hunde in 83 Prozent aller Fälle korrekt an, wenn der Blutzucker ober- oder unterhalb des Normalbereichs lag. „Vier Hunden gelang es sogar, in 100 Prozent der Fälle richtig anzuzeigen“, schreiben die Wissenschaftler.

Sie verweisen darauf, dass die Trefferquote der Hunde eng mit praktischen Umständen verknüpft sei – beispielsweise zeigten die Hunde umso korrekter an, je länger sie bereits mit dem Diabetespatienten zusammenlebten, je ruhiger der Tagesablauf im Haushalt war oder je stärker der Halter ihre Warnsignale belohnte.

Kontakt: Nicola.Rooney@bristol.ac.uk

Inhalt

Behindertenverbände fordern Assistenzhundgesetz 2
Interview: Fische beruhigen Schüler 3
Studie: Pferde erhöhen Selbstwirksamkeit 4
Fortbildung: Reittherapie in Bayern 5
Buchtipp: „Das Therapiebegleithunde-Arbeitsbuch“ 6
Lehre: Tierärzte sollen besser kommunizieren lernen 7
Projekt: Kommunikation ohne Worte 8

Aktuelles

Behindertenverbände fordern ein Assistenzhundgesetz

Grafik: © Jasmin Stoiber

30 Organisationen und Interessenverbände von behinderten Menschen haben den Bundesministern für Soziales und Gesundheit ein Eckpunktepapier übergeben. Sie fordern eine gesetzliche Regelung für Assistenzhunde noch in dieser Legislaturperiode.

Assistenzhunde sind für viele Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen unersetzlich. Trotzdem gibt es keinerlei gesetzliche Grundlage für die Ausbildung, Haltung und Finanzierung der Helfer auf vier Pfoten. Nun hat der Verein Hunde für Handicaps e. V. gemeinsam mit drei anderen Vereinen – dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband, Pfotenpiloten und Vita – ein Eckpunktepapier erarbeitet. Darin wird unter Berufung auf die UN-Behindertenrechtskonvention ein Gesetz gefordert, das den Einsatz von Assistenzhunden regelt.

25 weitere Verbände, die die Interessen behinderter Menschen vertreten, sowie die Gesellschaft für Tierverhaltensmedizin und -therapie (GTVMT), haben das Eckpunktepapier unterzeichnet. Zu den Unterzeichnern gehören Größen wie der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK), der Paritätische Gesamtverband, der Sozialverband Deutschland (SoVD) und der Sozialverband VdK-Bundesverband.

Das Eckpunktepapier wurde den zuständigen Politikern, unter anderem dem Bundesminister für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil, sowie dem Bundesminister für Gesundheit, Jens Spahn, übergeben. „Wir hoffen, dass unser Eckpunktepapier den Weg für ein Assistenzhundgesetz noch in dieser Legislaturperiode ebnet“, sagt Sabine Häcker, Vorsitzende von Hunde für Handicaps. „Die UN-Behindertenrechtskonvention, die bereits seit zehn Jahren in Deutschland bindend ist, sieht in Artikel 20 vor, dass die Vertragsstaaten Maßnahmen ergreifen, die den Zugang zu tierischer Assistenz zu erschwinglichen Kosten sicherstellen.“

Das Eckpunktepapier

fasst die Forderungen zusammen, dass der Begriff „Assistenzhund“ mit bundesweit einheitlichen Qualitätsstandards und einer verbindlichen Zertifizierung definiert wird. Außerdem sollen Zugangs- und Mitnahmerechte zu öffentlichen Einrichtungen geregelt werden. Ein wichtiger Punkt ist auch die Finanzierung von Ausbildung und Haltung der Hunde, die öffentliche Kostenträger bislang nicht unterstützen.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer schon einmal einem Assistenzhund bei der Arbeit zusehen durfte, der weiß, welch große Unterstützung die Tiere für ihre Halter sind. Wer mit behinderungsbedingten Einschränkungen leben muss, der hat ein Recht darauf, sie auszugleichen – egal, ob er einen Rollstuhl, ein Hörgerät oder eben einen Assistenzhund benötigt. Schon vor zehn Jahren hat Deutschland sich mit Unterzeichnung der UN-Behindertenkonvention verpflichtet, den Zugang zu tierischer Assistenz zu erschwinglichen Kosten sicherzustellen. Dass dies bislang nur bei Blindenführhunden der Fall ist, ist nicht akzeptabel.

Diese Tatsache greift nun ein mutiger Verein aus Berlin auf und hat 29 weitere Mitstreiter mobilisiert, um gemeinsam eine rechtliche Regelung zu fordern. Bleibt zu hoffen, dass die Politik die Chance ergreift, die der Zusammenschluss dieser 30 Verbände für behinderte Menschen verspricht. Auf deren Eckpunktepapier für ein Assistenzhundgesetz ließe sich aufbauen, was seit zehn Jahren überfällig ist. Das böte auch die Möglichkeit, endlich das Wohlbefinden und die Ausbildung der fleißigen Helfer auf vier Pfoten verbindlich sicherzustellen.

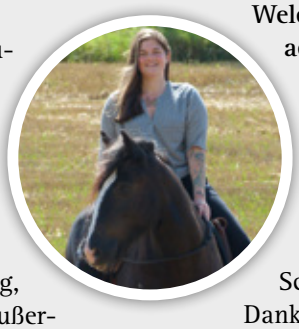
Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen
Ihr Redaktionsteam von **Mensch & Tier**

Interview

„Fische beruhigen verhaltensauffällige Schüler“

Im Klassenraum von Katrin Rauber steht ein Aquarium mit Platys, Guppys, Panzer- und Antennenwelsen sowie Garnelen. Außerdem leben dort Achatschnecken und Stabschrecken in Terrarien. Wie die Sonderpädagogin die Tiere im Unterricht sowie zur sozialen und kognitiven Förderung der Schüler einsetzt, hat sie Mensch & Tier berichtet.

Mensch & Tier: Frau Rauber, was sind die Vorteile von Aquarienbewohnern?
Katrin Rauber: Die Tiere haben einen beruhigenden Effekt auf verhaltensauffällige Schüler und helfen ihnen, Ängste, Spannungen und Aggressionen abzubauen. Wenn sie die Tiere beobachten – auch wenn es nur fünf Minuten sind – tauchen sie in eine fremde Welt ab. Die Schwimmbewegungen der Fische sind fließend und ruhig, diese Ruhe überträgt sich auf die Kinder. Außerdem fördert die Beschäftigung mit den Tieren die kognitiven Fähigkeiten. So beobachten wir gemeinsam, wie sich verschiedene Fischarten verhalten, wie sie miteinander umgehen und wie sich gruppendynamische Effekte entwickeln. Fragen wie „Wie wärst du als Fisch?“ rufen die Schüler zur Selbstreflexion auf.



Wie involvieren Sie die Tiere in den Unterricht?
Es lassen sich auf vielfältige Weise Verbindungen zwischen den Fächern und den Tieren herstellen: Im Kunstunterricht haben wir schon Fische gebastelt, gemalt und gefaltet. In unserem Projekt „Tiere vor der Linse“ werden die Meeresbewohner zum Fotomotiv. Im Deutschunterricht beschreiben die Schüler, wie sie das Aquarium reinigen. In der Mathestunde messen wir das Wasservolumen. Durch die Verbindung des Lehrinhalts mit dem Aquarium und dessen Bewohnern wird ein direkter Lebensweltbezug hergestellt – das verstärkt bei den Kindern die Motivation und das Interesse an den Schulfächern.

Welche Auswirkungen auf die Schüler beobachten Sie?
Neben den Aspekten der Beruhigung und der Selbstreflexion stärken die Kinder ihre Selbstwirksamkeitserwartung und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Bei der täglichen Versorgung sind soziale Kompetenzen gefragt, weil immer mindestens zwei Schüler gemeinsam Fischdienst haben. Als Dank erhalten wir regelmäßig Nachwuchs und können den Fischen und Garnelen schon seit mehreren Generationen beim Wachsen zusehen. Darüber hinaus lernen die Kinder den achtsamen Umgang mit Tieren. Und bei Traurigkeit oder Wut sorgt das Aquarium für willkommene Ablenkung!

Kontakt: Petrus-Damiam-Schule | Katrin Rauber
Landfurt 45 | 34414 Warburg
info@klasse-tier.de | www.klasse-tier.de

Fotos: © Katrin Rauber (Mitte und unten), pixabay.com (oben)

Ein Aquarium im Klassenzimmer birgt vielfältige pädagogische Möglichkeiten.

Studie

Pferde erhöhen das Gefühl von Selbstwirksamkeit

Wer sich eine hohe Selbstwirksamkeit zuschreibt, der lebt Studien zufolge besser und gesünder. Eine Untersuchung der Hochschule Fresenius hat nun bewiesen, dass Coaching mit Pferden die Selbstwirksamkeitserwartung steigern kann.

Die Selbstwirksamkeit ist ein psychologisches Konstrukt, das theoretisch und empirisch fundiert ist. „Man versteht darunter die subjektive Überzeugung, unbekannte und/oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund der eigenen Kompetenzen zu bewältigen“, fasst Prof. Dr. Kathrin Schütz im Fachmagazin „tiergestützte“ zusammen. Wer über eine ausgeprägte Selbstwirksamkeitserwartung verfügt, der weise weniger Angst, Depressionen und sogar körperliche Probleme auf.

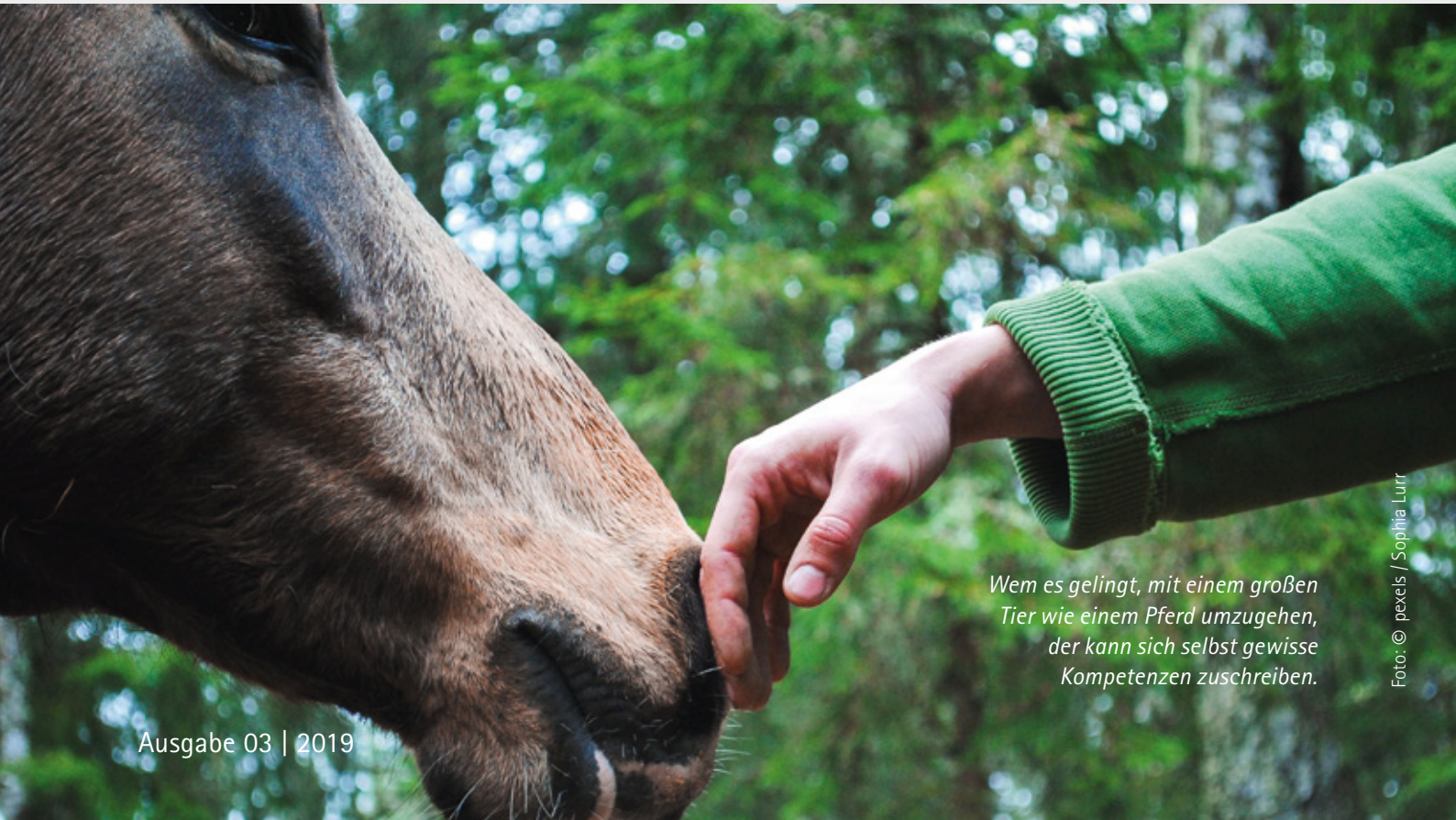
Wie aber lässt sich das Gefühl von Selbstwirksamkeit stärken? Um diese Frage zu beantworten, untersuchten die Wissenschaftler rund um Prof. Dr. Schütz die Auswirkungen von pferdegestütztem Coaching. Dabei unterteilten sie 106 Studienteilnehmer zwischen 19 und 55 Jahren in zwei Gruppen: Eine Versuchsgruppe erhielt ein pferdegestütztes Coaching, während eine Kontrollgruppe sich keinem Coaching unterzog. Beide Gruppen beantworteten an zwei Zeitpunkten im Abstand von einer Woche Fragen zu ihrer Selbstwirksamkeitserwartung.

Die Teilnehmer der Versuchsgruppe durften sich während ihres eintägigen Coachings ein Pferd aussuchen, mit dem sie eine einfache Übung durchführten. Dabei sollten sie ihren vierbeinigen Coachingpartner in einer bestimmten Form durch die Reithalle führen und ließen sich dabei filmen.

Das Ergebnis der Untersuchung: „Die Datenauswertung konnte zeigen, dass die Personen des pferdegestützten Coachings eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung aufwiesen als diejenigen ohne ein solches Coaching“, beschreibt Prof. Dr. Schütz ihre Analyse. Die Steigerung dieser Bewertung war bei Personen ohne vorherige Pferdeerfahrung besonders groß.

„Es kann geschlussfolgert werden, dass die verwendeten Methoden und das generelle Setting des pferdegestützten Coachings ausschlaggebend für diese Ergebnisse sind“, sagt Schütz. Aufgrund früherer Studien kann davon ausgegangen werden, dass Pferde in der Lage sind, menschliche Mimik, Gestik und Tonlagen so zu spiegeln, dass Lerneffekte entstehen.

Kontakt: Prof. Dr. Kathrin Schütz
kathrin.schuetz@hs-fresenius.de



Wem es gelingt, mit einem großen Tier wie einem Pferd umzugehen, der kann sich selbst gewisse Kompetenzen zuschreiben.

Foto: © pexels / Sophia Lurr

Studie

Kleine Kinder können Stimmungen von Hunden nicht interpretieren

Einer britischen Studie zufolge sollten sich Hundehalter bewusst sein, dass viele Kinder nicht in der Lage sind, zu erkennen, wann ein Tier in Ruhe gelassen werden sollte.

Die meisten Hundebisse geschehen im Familienumfeld. Oft liegt die Ursache darin, dass Kinder einen Hund zu sehr bedrängt haben. Warum sie nicht rechtzeitig erkannt haben, dass ein Tier nicht zum Schmusen oder Spielen aufgelegt ist, das erklärt eine neue Studie der britischen Staffordshire University: Die Psychologinnen Grace L. Aldridge und Sarah E. Rose haben untersucht, wie Kinder die Stimmungen von Hunden interpretieren.

Die Wissenschaftlerinnen zeigten 117 Kindern zwischen vier und sieben Jahren Fotos und Videos von Hunden. Die Tiere zeigten – für Erwachsene deutlich erkennbar – entweder Freude, ängstliche oder ärgerliche Emotionen. Nach jedem der Bilder oder Videos wurden die Kinder nach der Stimmung des Hundes gefragt und ob sie auf dieses Tier gern zugehen würden.

„Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder die Lage am schlechtesten einschätzen konnten, wenn der Hund Angst hatte“, fassen die Forscherinnen ihre Studie im Fachblatt „Anthrozoös“ (Ausgabe 3/2019) zusammen. Nur etwas mehr als die Hälfte der Vier- bis Fünfjährigen erkannte das, viele wollten auf ängstliche Hunde zugehen. „Das Beunruhigende ist, dass Kinder offenbar noch nicht verstehen, wie sie sich einem Hund gegenüber verhalten sollen – besonders, wenn er Angst hat“, heißt es in der Studie.

Kontakt: s.e.rose@staffs.ac.ukv

Ist der Hund freundlich, ängstlich oder ärgerlich? Für kleine Kinder ist es schwierig, das zu unterscheiden.

Foto: © iStock / Lisa5201

Fortbildung

Reittherapie mit Doppelzertifizierung in Unterfranken

Seit mehr als 20 Jahren ist Birgit Appel-Wimschneider als Reittherapeutin tätig. Ihren Erfahrungsschatz gibt sie in einer Fortbildung weiter, die unter anderem vom Verband ISAAT zertifiziert ist.

Die Orenda Ranch im bayerischen Unterfranken ist seit vielen Jahren ein Anlaufpunkt für Klienten, die sich Unterstützung durch therapeutisches Reiten versprechen. Ein weiterer Schwerpunkt des Hofs von Birgit Appel-Wimschneider sind therapeutische Lama-Spaziergänge sowie Führtraining mit Pferden, Lamas, Alpakas und Ziegen.

„Wir können täglich miterleben, wie viel Freude unsere Tiere vielen Menschen bereiten“, sagt Appel-Wimschneider. „Deshalb möchten wir unsere langjährigen Erfahrungen in Form von professionellen Ausbildungen weitergeben.“

Die Ausbildung zum Reittherapeuten ist doppelt zertifiziert durch den internationalen Dachverband für tiergestützte Therapie (ISAAT) sowie durch den Bundesverband für Therapeutisches Reiten und tiergestützte Therapie. Der berufsbegleitende Lehrgang findet an neun Wochenenden statt und richtet sich an Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in sozialen, pädagogischen, psychologischen, therapeutischen, rehabilitativen Feldern oder einem einschlägigen Studium. Auch Quereinsteiger haben die Chance, einen der bis zu zwölf Plätze zu ergattern. Alle Teilnehmer müssen fundierte Erfahrungen mit und auf dem Pferd vorweisen können. Außerdem sollte ein Pferd verfügbar sein, an dem der Lernstoff geübt werden kann.

Kontakt: Orenda Ranch I Birgit Appel-Wimschneider
Ebersbacher Weg I 97724 Burglauer
0171 - 955 7374
kontakt@orenda-ranch.com
www.orenda-ranch.com

Buchtipp

Lächelnd zur Lösung

In Deutschland leben 1,3 Millionen Menschen mit Demenz. In ihrem „Therapiebegleithunde-Arbeitsbuch" stellt Gabriele Voigt-Papke Ansätze von hundegestützten Therapien für diese Patienten vor.

Bei der Arbeit mit dementen Menschen geht es nicht um den Erwerb oder das Wiedererlangen von Fähigkeiten des Klienten, sondern darum, vorhandene Fähigkeiten möglichst lange zu erhalten. Wie das gehen kann, veranschaulicht Gabriele Voigt-Papke in ihrem Buch anhand praktischer Beispiele aus ihrer hundegestützten Arbeit in einem Seniorenheim.

Der Schwerpunkt dieses vorrangig an professionelle Therapeuten gerichteten Buchs liegt auf der Frage, wie der praktische Einsatz des Hundes ablaufen könnte und was dabei beachtet werden sollte. Dabei klärt die Autorin die Frage, welche Eigenschaften der Hund mitbringen sollte, um sich überhaupt für die Ausbildung zum Therapiebegleithund zu qualifizieren. Ein wichtiger Aspekt, der sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, ist das Wohlbefinden des Hundes. Wann darf er nicht in den Einsatz? Wie sollte er nach dem Einsatz behandelt werden? Auch Stresssignale während des Einsatzes sind Voigt-Papke ein eigenes Unterkapitel wert.

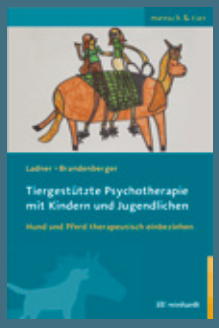
Autorin Gabriele Voigt-Papke ist von Beruf staatlich anerkannte Ergotherapeutin. Seit 15 Jahren schreibt sie Bücher über Menschen mit Behinderung und Hunde.

Ratschläge speziell zum Umgang mit Demenzkranken runden diese sehr schlicht und leider ohne Fotos gestaltete Informationssammlung ab. Es gelingt der Autorin stets, dem Leser Lösungen für die Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen aufzuzeigen. Unter der Überschrift „Allgemeiner kleiner Knigge im Umgang mit dementen Menschen" etwa betont Voigt-Papke, wie wichtig es sei, die Ängste des Klienten ernst zu nehmen, den Blickkontakt zu suchen und ihm vor allem immer wieder ein Lächeln zu schenken. Denn: „Ein Lächeln kann Wunder bewirken!"

Gabriele Voigt-Papke
„Das Therapiebegleithunde-Arbeitsbuch. Hunde im sozialen Einsatz – Menschen mit Demenz"
Dogs & Jobs-Verlag
87 Seiten | 24,95 Euro

Buchtipp aus der Wissenschaft

„Tiergestützte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen"



Ob bei Trauma-, Bindungs-, Ess- oder Persönlichkeitsstörungen: Tiergestützte Interventionen können die Psychotherapie entscheidend unterstützen. Die Schweizer Kinder- und Jugendpsychiaterinnen Diana Ladner und Dr. Georgina Brandenberger zeigen Möglichkeiten auf, Hunde und Pferde in die Therapie einzubeziehen.

Zwar richtet sich ihr Buch vornehmlich an entsprechend spezialisierte Psychotherapeuten sowie an Fachkräfte für tiergestützte Therapie und Pädagogik. Dennoch setzt die Lektüre weitreichende Vorkenntnisse in der psychotherapeutischen Arbeit nicht zwingend voraus.

Ladner und Brandenberger informieren den Leser zunächst ausführlich und weitgehend allgemeinverständlich über häufige Störungsbilder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, ehe sie sich im Praxisteil des Buchs den therapeutischen Maßnahmen zuwenden. Dabei helfen zahlreiche Fallbeispiele dem Leser, die Hintergründe der Therapieziele sowie das detaillierte Vorgehen der Therapeutinnen zu verstehen.

Diana Ladner und Georgina Brandenberger
Tiergestützte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen – Hund und Pferd therapeutisch einbeziehen
Ernst Reinhardt Verlag | 181 Seiten
24,90 Euro | ISBN 978-3-497-02736-1

Lehre

Tierärzte sollen besser kommunizieren lernen

Die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo) arbeitet gemeinsam mit weiteren Tiermedizin-Lehrstühlen in Europa an einem neuen Muster-Curriculum für angehende Tierärzte.

Kommunikation, Betriebswirtschaftslehre, digitale Kompetenzen: Wer erfolgreich eine eigene Tierarztpraxis betreiben möchte, braucht viele Fähigkeiten. Viele dieser Kompetenzbereiche stehen bislang aber nicht auf den Lehrplänen der veterinärmedizinischen Fakultäten. Ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt soll das nun ändern: Wissenschaftler von fünf europäischen Universitäten, darunter die Hochschule in Hannover, entwickeln ein Muster-Curriculum für das Tiermedizinstudium.

„Das Ziel ist, sogenannte Softskills in die tierärztliche Ausbildung zu integrieren“, heißt es bei der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. In dem über zwei Jahre laufenden Projekt erarbeiten die Wissenschaftler europaweite Empfehlungen und Standards für die Universitäten: Welche Inhalte sollen in welchem Umfang unterrichtet werden, welche Prüfungen sind erforderlich?

Der Fokus liegt auf den drei Kernbereichen kommunikative und digitale Kompetenzen sowie Unternehmertum. Zunächst wollen die Forscher das Muster-Curriculum an Standorten in Kroatien, Ungarn und Slowenien testweise einführen und evaluieren.

Weitere Informationen: www.tiho-hannover.de/studium-lehre/el/laufendeprojekte/softvets/

Foto: © Fotolia / Fly_dragonfly

Die Kommunikation zwischen Tierarzt und Halter soll verbessert werden.

Internationale Organisation

Schweizer Berufsverband fördert tiergestützte Interventionen

Die Gesellschaft für tiergestützte Therapie und Aktivitäten (GTTA) vertritt die Interessen der Fachkräfte für tiergestützte Interventionen in der Schweiz.

Foto: © Pexels / Alexander Dummer

Tiergestützte Interventionen mit Pferden können sehr positive Effekte auf die Entwicklung von Kindern haben.

Seit 17 Jahren setzt sich der Verein GTTA dafür ein, dass tiergestützte Therapie, Pädagogik und Aktivitäten bekannter und stärker gefördert sowie verantwortungsvoll durchgeführt werden. Als Mitglied des internationalen Dachverbands IAHAIO sowie als Mitbegründer des Dachverbands ISAAT liegen dem Verein die international abgestimmten Qualitätsstandards besonders am Herzen. Darunter fallen einerseits die angemessene ethische Einstellung gegenüber der Mensch-Tier-Beziehung und anderseits die artgerechte Haltung der eingesetzten Tiere.

Präsident von GTTA ist Dr. Robert Tanner-Frick, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, der in seiner eigenen Praxis tiergestützt arbeitet. Sein Vertreter ist der Wissenschaftler PD Dr. sc. Dennis C. Turner, der durch seine Publikationen über Katzen bekannt geworden ist. Die Mitglieder von GTTA arbeiten in diversen Schweizer Institutionen mit Patienten und ihren Tieren, unter anderem in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, der Strafanstalt Saxerriet, dem Kinderspital Zürich sowie dem REHAB Basel.

Kontakt: GTTA | Thalerstrasse 23 | 9410 Heiden Schweiz | 0041 797 543 245 | www.gtta.ch

Streicheln, kuscheln, spielen – hundegestützte Interventionen benötigen keine Worte, um zu helfen.

Projekt

Kommunikation ohne Worte

Fotos: © Gesundheit durch Tiere e. V.

Der Verein Gesundheit durch Tiere unterstützt die Kindernotaufnahme Wuppertal mit einem ausgebildeten Pädagogikbegleithund. Das Tier soll emotionale und soziale Kompetenzen bei traumatisierten Kindern fördern.

Ina spricht nicht viel. Mit Lucia muss sie das gar nicht, denn die Hündin versteht sie auch ohne Worte. Sanft streicht sie mit ihrer Schnauze über die Hand des Kindes und lässt ein Stofftier vor Inas Füße fallen.

Lucia ist ein sogenannter Pädagogikbegleithund, der mit seiner Besitzerin Maureen das Team der Kindernotaufnahme Wuppertal unterstützt. Hier werden vorübergehend Mädchen und Jungen aufgenommen, die sich in einer akuten Notsituation befinden und in ihren Lebensräumen nicht mehr bleiben wollen oder können. Viele von ihnen haben traumatische Erfahrungen mit Gewalt oder Vernachlässigung gemacht.

„Die Anwesenheit der Tiere soll helfen, die nonverbale Kommunikation und das Sozialverhalten der Kinder zu fördern“, sagt Birgit Minow, Vorsitzende des Vereins Gesundheit durch Tiere. In dem Projekt „Kommunikation ohne Worte – Hundegestützte Pädagogik“ besucht alle 14 Tage ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Vereins die Kindernotaufnahme mitsamt seinem vierbeinigen Begleiter, der eine spezielle Ausbildung durchlaufen hat.

In kleinen Gruppen mit bis zu vier Kindern wird der Hund vorgestellt. Die Jungen und Mädchen dürfen ihn anfassen, beobachten oder mit ihm spielen. In der Interaktion mit dem Tier sollen die sozialen und emotionalen Kompetenzen verbessert und das Vertrauen zu einem Tier aufgebaut werden.

Auch der Umgang mit Wut wird dabei trainiert. Beim Zusammensein mit dem Hund merken die Kinder schnell, dass sie mit bestimmten Gefühlsregungen bei dem Tier nicht weiterkommen, sondern sich in Geduld üben müssen. „Für die Kinder ist das eine wichtige Erfahrung, bei der sie eine wertschätzende Kommunikation lernen, die zur Gemeinschaft führt und gegenseitiges Verständnis beinhaltet“, sagt Minow. „Ein Hund eignet sich hierfür besonders gut: Er hat ein unheimliches Gespür für das Kind und kann es aus seiner traurigen Welt holen.“ Beispielsweise, indem er ein Kind ohne einen Laut anstupst und zum Spielen oder Schmusen auffordert.

Kontakt: Gesundheit durch Tiere e. V. | Birgit Minow
Am Tescher Busch 22 | 42327 Wuppertal
0202 840 25 98 | info@gesundheit-durch-tiere.de
www.gesundheit-durch-tiere.de

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsummieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de